

Liebe Gemeinde,

die lebensgroße Krippe draußen auf der Wiese war in diesem Jahr eine echte Attraktion. Ein großer Applaus gebührt unserem Kreativ-Team, das die Szene mit viel Lust und Liebe dort draußen aufgebaut hat. Sie bildete nicht nur die passende Kulisse zu den gut besuchten Freiluftgottesdiensten an Heilig Abend. Zusammen mit den drei Königen, die am Vorabend des 6. Januar auch noch in Lebensgröße hinzukamen, wurde die bunte Versammlung vor unserem Kirchlein zu einem wahren Hingucker. Täglich sah ich kleine und große Menschen, die neugierig um die bunten Gestalten herumliefen oder einfach staunend davor stehen blieben. Auch Fotoaufnahmen wurden immer wieder gemacht.

Und ich beobachtete, wie Eltern auf die Figuren und Tiere deuteten und ihren Kindern erklärten, was da zu sehen war. Und die Eltern erzählten ihren Kindern sicher auch die Geschichte von der Geburt im Stall zu Betlehem und dem heiligen Kind in der Krippe. Mit den lebensgroßen Figuren vor Augen wird die Erzählung ihr eigenes Leben entfaltet haben und sicher besonders einprägsam gewesen sein.

Das Weihnachtsfest hat durch sie eine besondere Lebendigkeit, einen besonderen Glanz bekommen in diesem Jahr und eine eigene Ausstrahlung in unserem Ort.

Mit dem letzten Sonntag nach Epiphantias endet heute der Weihnachtsfestkreis. Doch das Licht, das an Weihnachten in die Welt gekommen ist und hier auf unserer Wiese so wunderbar geleuchtet hat, begleitet weiter unseren Weg.

Hören wir den Predigttext zum heutigen Sonntag.

Er findet sich im Zweiten Petrusbrief Kapitel 1, Verse 16-19

*Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.*

Liebe Gemeinde,

der zweite Petrusbrief gehört zu den jüngsten Schriften im Neuen Testament. Man nimmt heute an, dass er zu Beginn des zweiten Jahrhunderts verfasst wurde, also sehr viel später als die Evangelien und bedeutend später als die Paulusbriefe.

Es gab zu jener Zeit eine Fülle an Schriften, die unter dem Namen des Apostels Petrus veröffentlicht wurden. Nur die beiden Petrusbriefe wurden aber in den Kanon unserer Heiligen Schrift aufgenommen. Nicht etwa, weil man die anderen Werke als Fälschungen ablehnte. Auch die Petrusbriefe, die wir heute in der Bibel finden, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von dem bekannten Apostel.

Regelmäßig gibt es in Magazinen wie dem Spiegel dazu hämische Berichte nach dem Motto „Und die Bibel hat doch nicht recht, ätsche bättsch, alles Lüge, alles Schwindel.“ Und ein Buchtitel fällt mir ein „Der große Betrug. Was Jesus wirklich sagte und tat“. Das Werk eines Göttinger Theologieprofessors, der sich darin von seinem Kinderglauben verabschiedet. Es erlebt immer wieder neue Auflagen.

Doch Lüge, Schwindel und Betrug sind fern von dem, was die biblischen Autoren uns präsentieren wollen. Wenn sie ihre Schrift im Namen einer bekannten Autorität veröffentlichen, dann geschieht es, um diesen Menschen zu ehren. In der Antike war es weitverbreitet, die eigene Person bescheiden hinter einem großen Namen zurückzustellen, um einer bekannten Persönlichkeit ein ehrendes Denkmal zu setzen. Man bekannte sich auf diese Weise gleichzeitig zu seinem Lehrmeister.

In unserem Predigttext aus dem zweiten Petrusbrief wird auf das geheimnisvolle Ereignis der sogenannten Verklärung Christi Bezug genommen. Wir hörten den Bericht aus dem Matthäusevangelium (17,1-9) ja in der Lesung. Auch Markus und Lukas greifen die Begebenheit auf.

*Metamorphosis* lautet der griechische Begriff für „Verklärung“. Eine Metamorphose findet z.B. statt, wenn eine Raupe sich in einen Schmetterling verwandelt. Es geht in der Tat um eine Verwandlung der Form, eine Transformation, das Aufscheinen einer zweiten Natur.

Bei der Verklärung wird Jesus durchsichtig für Gottes Licht, wird durchscheinend für Gottes lichtvolle unverhüllte Gegenwart. Die menschliche Natur Jesu wird überstrahlt von seiner zweiten Natur als Christus Gottes.

*Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott*, wie es in dem alten Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel heißt.

Im zweiten Petrusbrief scheint sich ein Augenzeuge des Mysteriums zu melden.

Unserem kritisch geschulten Verstand will sich die Geschichte mit der Verklärung nicht so leicht erschließen. Hier ist Glaubenstiefe gefragt, geistliche Übung, die schon eine gewisse spirituelle Schulung voraussetzt, ein eigenes Eintauchen in das Geheimnis der göttlichen Gegenwart.

Ob es einem zweifelnden Glauben auf die Sprünge hilft, wenn einer behauptet: „Ich war selber dabei“, weiß ich nicht. Doch hochspannend finde ich, welche weitreichende und bis in unsere Zeit anhaltende Wirkung das Glaubensgeheimnis der Verklärung Christi im Laufe der Geschichte hatte. In den Ostkirchen, in der Liturgie der russisch-orthodoxen Kirche nimmt es zum Beispiel bis heute eine Schlüsselstellung ein. Auf unzähligen Ikonen, also heiligen Bildern ist die Verklärung dargestellt, Kapellen und Kathedralen sind nach ihr benannt, z.B. auch im nahen Bad Vilbel.

Schon der zweite Petrusbrief bezeugt den enormen Eindruck, den die Berichte hinterlassen haben. Das geheimnisvolle Geschehnis lebt in dem Verfasser und es ist eigentlich völlig gleichgültig, ob er „live“ dabei war oder nicht. Der Mann, der sich den Namen des Petrus borgt, ist ganz erfüllt vom Licht Christi.

Und er will es seinen Mitchristen nahebringen, will sie wieder hineinlocken in einen Glauben, der staunen kann, der offen ist für das Geheimnis, der empfänglich ist für den Glanz des göttlichen Lichtes, welches alle Finsternis vertreibt.

In den Worten unseres Predigttextes: *...ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.*

Der Morgenstern im Herzen – welch wundervolle Gottes-poesie! „Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte“, dichtete kongenial der Mystiker und Kirchenlieddichter Christian Knorr von Rosenroth, wie wir eingangs hörten.

Unser Verfasser spricht in eine Zeit hinein, in der das gläubige Staunen, der Glanz des Glaubenslichtes am Erlöschen ist. In den Christengemeinden zu Beginn des zweiten Jahrhunderts greifen Zweifel und Skepsis um sich. Der Glaube beginnt sein anfängliches Feuer und seine ursprüngliche Kraft zu verlieren.

Ähnliche Klagen über die nachlassende Strahlkraft des Glaubens werde im Laufe der Geschichte von Christentum und Kirche und durch fast alle Generationen wieder laut. Da unterscheidet sich unsere Zeit nicht wesentlich von längst vergangenen Epochen.

Und es treten immer wieder Lichtgestalten auf, gibt es zündende Ideen und lichtvolle Momente, die das Glaubensfeuer neu entfachen. Und jede und jeder von uns kann dazu beitragen, manche vielleicht eher still und im Verborgenen, andere sichtbar, hörbar und in aller Öffentlichkeit.

Ich will schließen mit einer Hoffnungsgeschichte.

*In einem Krankenzimmer lagen zwei Männer, ans Bett gefesselt. Der eine hatte das Glück, aus dem Fenster schauen zu können, was dem anderen nicht möglich war. So bat dieser den Mann am Fenster, ihm zu erzählen, was er da draußen sehen könne. Und der erzählte von einem grünen Park, in dem die ersten Bäume und Blumen blühten, er erzählte von einem Liebespaar, das auf einer Parkbank turtelte, von den Kindern, die einem Ball hinterherliefen und von den Vögeln, die eifrig hin und her flatterten und ihre Nester bauten. Der Mann, der dem Erzähler zuhörte, konnte sich das alles wunderbar vorstellen und versank ganz in den Bildern der bunten Welt, die ihm der andere vor Augen führte. Eines Morgens erhielt er die traurige Nachricht, dass sein Zimmernachbar in der Nacht verstorben sei. Er durfte nun selbst in das Bett am Fenster umziehen. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er hinaussah und nur eine graue Betonwand erblickte.*

Liebe Gemeinde, Glaube sieht mehr, hofft mehr, glaubt mehr, als vor Augen ist und kann darum Licht sein an den dunklen Orten des Lebens. Gottes Friede, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!